

Veronika Elisabeth Schmitt

Karmelregel – Lebensregel



Leben aus der
Ursprungsvision
des Karmel heute

Pneuma

Veronika Elisabeth Schmitt

Karmelregel - Lebensregel
Leben aus der Ursprungsvision des Karmel heute

Herausgegeben vom
Institut zur Förderung der Glaubenslehre (Stiftung)

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte
bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten - All rights reserved
Hergestellt in der Europäischen Union - Printed in EU
© Pneuma Verlag - München 2010
ISBN 978-3-942013-04-8

www.pneuma-verlag.de

Inhalt

Vorwort	5
Hinführung	7
I. Perspektiven der Karmelregel	9
1. Die Regel des Karmel im Wandel der Zeiten	11
2. Die Karmelitinnen	15
3. Aktualisierung der Ursprungsvision des Karmel heute	18
a) Kontemplation	19
b) Eremitisch-gemeinschaftliche Lebensform	22
II. Der Text der Karmelregel	25
III. Meditationen zur Karmelregel	43
gemeinsam einsam sein	45
offene Mitte	47
Schatz im Acker	49
Bleibe	51
einander gewährter Raum	53
Brot und Wort	55
Durchkreuzungen	57
geben und nehmen	59
im Jetzt	61
Kirche werden	63
leere Hände	65
Morgenlicht	67
gemittete Offenheit	69
Fasten	73
Abgründe	75
ein Seil	77
ein „Wissender“ werden	79
unverkennbare Geste	81
der Hirt	83
Lebens-Regel	85
Epilog	87

Vorwort

Lebensregel, *vitae formula*, nannte man die Karmel-Regel bevor sie in den Rang einer Ordensregel aufstieg. In ihrer erstaunlichen Nüchternheit, die allen frühen Ordensregeln eigen ist, enthält sie einfache Hinweise für das ganz konkrete alltägliche Leben und Schriftzitate. Hinter diesen scheinbar banalen Vorschriften verbirgt sich bei näherem Zusehen und Hineinhorchen sehr viel Weisheit über menschliches Zusammenleben und über den spirituellen Weg zu Gott. Eine Weisung für das Leben in der Gegenwart Gottes ist die Karmelregel.

Da die Regel ursprünglich in lateinischer Sprache verfasst wurde, wird hier zunächst der lateinische Text und danach eine deutsche Übersetzung dargeboten. Die Meditationen zu jedem Punkt der Karmelregel, die sich daran anschließen, mögen eine Hilfe sein, dem Leser ihren Reichtum zu erschließen.

In der Karmelregel ist in besonderer Weise die Ursprungsvision des Ordens komprimiert und tradiert worden. Sie ist das eigentliche Vermächtnis des Ordens. Wenn wir heute Ausschau halten nach einer Erneuerung des Karmel aus den Wurzeln (*Refounding*), dann gilt es, diese Regel neu zu aktualisieren, wie es in allen Reformen des Ordens geschah, und in besonderer Weise bei der Reform durch die hl. Teresa von Avila im 16. Jahrhundert, wodurch der eigenständige, reformierte Zweig des Karmel entstand.

Bereits vor einigen Jahren wurden die Meditationen zu den Regeltexten in: Christliche Innerlichkeit 31 (1996) 85-132 innerhalb eines Doppelheftes veröffentlicht. Da die Zeitschrift inzwischen längst vergriffen, das Interesse am Karmel und seiner Lebensregel aber nach wie vor groß ist, seien sie hier erneut dargeboten.

Den äußeren Anlass zu diesen Meditationen gab eine Gesprächsrunde im Karmel Dachau, die sich mit der Karmelregel befasste. Aus den Gesprächen mit meinen Mitschwestern habe ich wertvolle Impulse erhalten.

Mein besonderer Dank gilt DDr. Thomas Schumacher, durch dessen Hilfe der Druck dieses Buches möglich wurde.

Hinführung

Ein junger Ägypter, der Kopte Pachomius (287-347), bekehrte sich zum Christentum, weil er Menschen erlebte – Christen – die ihm und seinen Kameraden, die als Soldaten wie Gefangene gehalten wurden, bei einer Schiffsreise Speise und Trank gereicht hatten. Er zog sich daraufhin zunächst in die Einsamkeit der Wüste zurück. Nach seinem Berufungserlebnis in Tabennesi schlossen sich ihm immer mehr Menschen an. Pachomius schuf für diese Gemeinschaft eine feste Tages- und Lebensordnung, die erste uns erhaltene christliche Mönchsregel. Sie beeinflusste direkt oder indirekt alle später entwickelten Ordensregeln, so auch die Karmelregel.

Die Regel des Pachomius überdauerte den Gründer und die Zeiten. Ihr kam höchste Autorität zu, denn auch Pachomius stand nicht über der Regel, sondern ordnete sich ihr unter. Diese hohe Bedeutung kommt noch heute im ostkirchlichen Mönchtum einer Mönchsregel zu. Im Westen hingegen rückten in der Wahrnehmung zunehmend charismatische Gründergestalten in den Vordergrund. Analog der hohen Eigenbedeutung der Regel im ostkirchlichen Mönchtum besteht eine derart herausragende Stellung der Regel auch im Karmelitenorden, was ein Hinweis für dessen Wurzeln auf morgenländischem Boden ist.

Nachdem sich die Karmeliten nach der Vertreibung aus dem Heiligen Land in ihre Heimatländer zurückgezogen hatten, mussten sie in der Reihe der abendländischen Orden ihren Standort erst noch finden und passten sich dabei mehr und mehr den Bettelorden an. Da ihnen eine charismatische Gründergestalt aber fehlte, die im Abendland für die Akzeptanz eines Ordens so unentbehrlich schien, kompensierten sie diese Lücke einerseits durch die

Regel, andererseits durch einen Rückgriff auf den legendären Gründer des Mönchtums am Berg Karmel, den Propheten Elija, sowie durch den Text der *rubrica prima*, den sie 1281 ihren ersten Satzungen voranstellten:

Wir erklären und beschwören, dass ohne jeden Zweifel seit der Zeit, da die Propheten Elija und Elischa in frommem Wandel auf dem Berg Karmel lebten, heilige Väter sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments, welche die Kontemplation himmlischer Dinge in die Einsamkeit desselben Berges zog, dort bei der Elijasquelle in heiliger Buße ununterbrochen und erfolgreich ein erbauliches Leben geführt haben.

Ihre Nachfolger waren es, die Albertus, der Patriarch von Jerusalem, zur Zeit Innozenz' III. , zu einer Gemeinschaft zusammenfasste, indem er ihnen eine Regel gab, welche Honorius, der Nachfolger Innozenz', und viele andere Päpste nach ihm, durch ihre Schreiben sehr ehrfürchtig bestätigten und so diesen Orden approbierten. Indem wir auf diese Regel Profess ablegen, dienen wir, ihre Nachfolger, in verschiedenen Teilen der Welt dem Herrn bis auf den heutigen Tag.¹

In der Fortführung des Lebens der Väter des Alten und des Neuen Testaments – das waren die Eremiten im griechischsprachigen Osten – verstanden sie sich selbst. Frühchristliches Mönchtum lebte in ihnen weiter. Diese Quelle wurde in der Regel tradiert und gab dem Orden eine Identität, so vielfältig seine Zweige sich bis zum heutigen Tag auch ausgebreitet haben mögen.

¹ J. Smet – U. Dobhan: Die Karmeliten, Freiburg 1980, 36

I. Perspektiven der Karmelregel

1. Die Regel des Karmel im Wandel der Zeiten

Wer heute den Ursprung des Karmelitenordens auf dem Berg Karmel im Heiligen Land aufsucht, wird auf jene Quelle treffen, aus der bereits die ersten Karmeliten, Kreuzfahrer und Pilger am Ende des 12. Jahrhunderts, im Wadi ain es-Siah ihren Durst gestillt haben. Elija-Quelle heißt sie, seitdem sich im 4. Jahrhundert die ersten Christen, byzantinische Eremiten, dort niederließen und ein eremitisch-kontemplatives Leben führten. Sie schlossen sich zu einer Eremitenkolonie zusammen, die man in Palästina Laura nennt und deren Überreste von Forschern unserer Tage in diesem Tal Wadi ain es-Siah gefunden wurden: in die Flanken des Berges gegrabene Höhlen.

Nach dem Überfall der Muselmanen im 7. Jahrhundert wurden sie vertrieben. Sobald es jedoch wieder möglich war, diese Stätte neu zu beleben – und das war in der Zeit der erneuten Christianisierung des Heiligen Landes während der Kreuzfahrerzeit der Fall – kehrten griechische Eremiten zurück. Diese Laura gehörte aller Wahrscheinlichkeit nach zum damaligen griechischen Margaretenkloster, das sich auf dem Karmelkap befand.

Früheste Dokumente des Karmelitenordens, die *rubrica prima*, die der Karmelregel voranstellt wurde und ein sogenannter Cyrillusbrief, berichten davon, dass sich die ersten Karmeliten, abendländische Pilger und Kreuzfahrer, Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts den griechischen Eremiten anschlossen.. Diese Sicht des Anfangs, der eine hohe Wahrscheinlichkeit zukommt, wie ich in meinem Buch „Die vergessenen Wurzeln des

Karmel“². dargelegt habe, macht verständlich, warum die Karmelregel innerhalb des Ordens einen derart hohen Stellenwert genießt, wie es im Westen ansonsten der Gründergestalt eines Ordens vergleichbar ist.

Damit erscheint ein wesentliches Charakteristikum ostkirchlichen Mönchtums gegeben, ebenso wie in der Kombination von eremitischen mit gemeinschaftlichen Elementen mönchischen Lebens, die wir im abendländischen Mönchtum in dieser Weise ansonsten nicht finden. Die Karmelregel gleicht keiner abendländischen Ordensregel, sondern wurde auf Wunsch der ersten Karmeliten vom Patriarchen Albertus von Jerusalem in Anlehnung an die Vorschriften palästinensischer Lauren erstellt, bei denen die Einsiedler einem Oberen unterstehen. Vermutlich erhielt der Patriarch hierfür eine griechische Vorlage von den Mönchen. Im lateinischen Text finden wir das Wort *propositum*, das meist mit Vorhaben übersetzt wurde und so den Zusammenhang mit einer Vorgabe vergessen ließ. Das Wort wird aus dem Kontext heraus jedoch treffender mit Vorgabe übersetzt und entspricht so der tradierten Darstellung der Anfänge. Albertus war nicht der eigentliche zuständige Patriarch für das Gebiet des Karmel, wurde aber von den Karmeliten gewählt, wahrscheinlich weil er ein Vermittler zwischen Griechen und Lateinern sein konnte, was sein Siegel zeigt, auf dessen Vorderseite eine Auferstehung abgebildet ist mit der griechischen Inschrift H ANASTASIS (Die Auferstehung).

Der Kernsatz der Karmelregel (Nr. 7), Tag und Nacht im Gesetz des Herrn zu betrachten und im Gebet zu wachen, beschreibt exakt die Gebetsweise der frühchristlichen Eremiten, die auf dem Boden sitzend, auswendig

² Die vergessenen Wurzeln des Karmel. Spuren orthodoxer Eremiten und ihre spirituelle Bedeutung heute, Würzburg 2008.

gelernte Texte der Heiligen Schrift murmelnd rezitierten und dazwischen zu Gebetsanrufungen aufstanden. Hier wird die inhaltliche Nähe zum frühen Mönchtum, welches die griechischen Eremiten tradierten, deutlich.

Ein weiteres Element dieser ursprünglichen Wurzeln ist die Marienverehrung im Karmel. Die ersten Karmeliten weihten ihre erste Kirche Maria. Die Höhlenkapelle, die sich als zweistöckige Höhle unweit der ersten Kirche im Felsen befindet, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach ein griechisches Marienheiligtum gewesen sein. Diese Tradition bestimmte somit den Namen der ersten Karmeliten: Brüder Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel. Dabei handelt es sich um die lateinischen Brüder (*freres du Carme*, im Unterschied zu den griechischen Eremiten, *hermitains du Carme*, wie es im *Itinéraires a Jerusalem*, Geneve 1882, heißt) und zwar um jene, die sich bei der Marienkirche befanden. Der Tradition nach gibt es zwei Marienikonen, die sich in Italien befinden (Neapel: La Bruna und in Siena), die die ersten Karmeliten aus ihrem Ursprungsort nach der Vertreibung, die bereits ab 1237/38 einsetzte, in ihr Heimatland mitbrachten. Im Text der Karmelregel findet sich kein Hinweis auf Maria, was dafür spricht, dass es sich bei der Namensgebung wohl tatsächlich um eine Lokaltradition handelt, die hier übernommen worden ist.

Diese Vertreibung, sowie das Verbot neuer Ordensgründungen durch das IV. Laterankonzil von 1215 und das Konzil von Lyon 1274 stellten existentielle Herausforderungen für den gerade erst entstandenen Orden dar, die ihn in eine schwere Identitätskrise stürzten. Als Bezugspunkt und Halt erwies sich in Ermangelung eines historisch greifbaren Gründers stets die Regel. Fünfmal ersuchten die Karmeliten im ersten Jahrhundert ihres Bestehens um ihre päpstliche Bestätigung und erhielten sie: 1226 durch Honorius III., hier galt sie als „*vivendi*

norma“; 1229 durch Gregor IX.: hier erscheint sie als „regula approbata“; sowie 1256, 1262 und 1289.

1247 baten die Karmeliten um eine Milderung der Regel, denn sie passten sich nach der Rückkehr ins Abendland mehr und mehr den Bettelorden an. Diese Milderung, die durch Papst Innozenz IV. erfolgte, schlug sich im Regeltext nieder, was bei der Wiedergabe des Regeltextes durch Kursivdruck kenntlich gemacht wird.

Die Milderung, die im 15. Jahrhundert durch Papst Eugen IV. erfolgte, bewirkte keine textliche Änderung mehr. Der Regeltext blieb von da an als unantastbares Erbe bis in unsere Tage erhalten und gilt als das verbindende und einende Element aller Karmeliten und Karmelitinnen.